



Bericht von Schwester Emilia über die Situation im Unruhegebiet Sakko vom 18.4.2020

Die katholische Missionstation von Sakko befindet sich in einem Tal umgeben von Bergen und Wäldern. Mehr als 95% der Menschen sind für ihre Gesundheitsvorsorge und Bildung auf den Dienst der Helpers of Mary angewiesen.

Diese Missionsstation existiert dort seit 98 Jahren und wurde von lazaristischen Missionaren aus Holland gegründet, um den Menschen in den Dörfern Sakko und Karro, die zum Volk der Oromo gehören, zu helfen. Der Ort liegt 650 km westlich von der Hauptstadt Äthiopiens, Addis Abeba, entfernt.

Die Menschen sind Bauern und damit abhängig von ausreichend Regen. Nur wenige von ihnen besitzen Ziegen oder Schafe. Sakko liegt 13 km von der nächstgelegenen Kreisstadt Dembi Dollo entfernt und verfügt über keine richtigen Straßen, keine Elektrizität und keine modernen Kommunikationsmittel. Den Menschen fehlt das Nötigste wie Nahrung, Unterkunft, Elektrizität, medizinische Versorgung, sauberes Trinkwasser usw.



Die Oromo-Bevölkerung fühlt sich von der Regierung, die mehrheitlich aus Mitgliedern der Bevölkerungsgruppe der Amharas besteht, benachteiligt und strebt nach mehr Autonomie.

Oftmals treffen Oromo-Rebellen und Regierungsmilitär aufeinander und schießen, um die Menschen einzuschüchtern und sie davon abzuhalten, ihre Stimme gegen politische Unterdrückung und Ungerechtigkeit zu erheben, die seit mehr als 5 Jahren stattfinden. Viele Unschuldige verlieren dabei ihr Leben.

Insgesamt ist die politische Situation in der Region Dembi Dollo sehr gefährlich. Angriffe von beiden Gruppen, Abbrennen von Häusern und Besitztümern der armen Menschen, häufige Straßensperren und die Schließung von Schulen, Kindergärten usw. sind an der Tagesordnung. Hinzu kommen Missernten aufgrund von Dürren oder übermäßigem Regen. Auch werden die Ernten häufig durch Wildtiere wie Affen dezimiert. Die Menschen leben in insgesamt miserablen Verhältnissen.



Die Marys versuchen seit ihrer Ankunft im Jahr 1998 den Bedürfnissen der Menschen durch Hausbesuche, das Patenschaftsprogramm, präventive und heilende Gesundheitsdienste, Berufsausbildung und Praktika, Glaubenssozialarbeit und Frauenförderung gerecht zu werden. Die Schwestern arbeiten selbstlos in Zeiten von Herausforderungen; sie erlebten jeden Ausbruch von Epidemien wie Cholera und Malaria ohne angemessene Maßnahmen zu ihrem eigenen Schutz, und bei dieser gegenwärtigen schrecklichen Corona-Virus-Pandemie schränken die Schwestern ihren Dienst für die Bedürftigen nicht ein.



Die Oromo sind der Hauptstamm und haben im Vergleich zu den anderen Stämmen Äthiopiens eine hohe Bevölkerungszahl, aber in Bezug auf Entwicklung und Infrastruktur hat sich die Region aufgrund der Präsenz der politischen Partei, die das Land in den letzten Jahren regiert hat, nicht entwickelt. Infolgedessen protestiert dieser Oromo-Stamm und fordert seine Rechte und rebelliert damit erneut gegen die gegenwärtige Partei. Aber leider hört niemand auf ihre Forderungen und Wünsche, sondern es kommt vielmehr zu ständigen Morden, Angriffen und Inhaftierungen. Manchmal verstecken sich die Rebellen im Wald, um von dort aus anzugreifen. Seit 2015 haben sie begonnen, offen zu agieren. In verschiedenen Gebieten kam es zu Unruhen und Gewalt und viele Unschuldige kamen ums Leben. Das am meisten betroffene Gebiet ist West Wollega (Dembi Dollo-Gebiet), wo die Marys tätig sind.

Da die Sakko- und Karro-Missionen von Bergen und Wäldern umgeben sind, haben die Rebellen leichten Zugang zu den Stationen der Schwestern. Sie griffen deren Wächter sowohl in Sakko als auch in Karro an, entriessen ihnen gewaltsam ihre Handfeuerwaffen und drohten ihnen, sie würden sie töten und die Stationen der Marys sowie die den Schwestern gehörenden Autos verbrennen. Immer, wenn sie in das Missionsgelände eingedrungen sind, haben sie Geld und Wertsachen erpresst, ohne deren Herausgabe sie es nicht wieder verlassen hätten. So auch am 4. März 2020. In der Mittagszeit während des Mittagessens, kam eine Bande bewaffneter gewalttätiger Aufständischer, stürmte in die Station in Sakko. Die Rebellen setzten sich auf das Sofa, während andere in Wohnzimmer und Küche gingen und Essen und Geld verlangten. Um aus dieser schrecklichen Situation zu entkommen, haben die Schwestern ihnen eine gewisse Summe Geld gegeben. Aber sie verlangten mehr als das, was ihnen gegeben wurde. Sie waren zahlreich und hatten sich auf dem Gelände verteilt.

Die Schwestern waren vor Schreck gelähmt, schockiert, verängstigt und sprachlos und nicht in der Lage, in die angrenzenden Räume zu gehen. Gott sei Dank kam es zu keinen Misshandlungen und Vergewaltigungen.

Obwohl die Schwestern einen so furchtbaren Angriff erlebt hatten, waren sie immer noch nicht bereit, umzuziehen oder die Mission zu verlassen, wegen der armen Menschen, von denen sie dachten, dass sie ohne Schwestern und Geistlichen verwaist und unversorgt sein würden. Der Pfarrer der Pfarrei Sakko zog vor einem Monat aus Angst von Sakko nach Dembi Dollo um. Der Bischof und der Pfarrer der Gegend forderten die Schwestern auf, Sakko sofort zu verlassen und nach Dembi Dollo umzuziehen, um sich vor neuen Überfällen zu schützen.

Am folgenden Tag zogen sie nach Dembi Dollo in ein kleines Haus um, das sie für arme Mädchen unterhalten, die das dortige Gymnasium besuchen. Die Räume benötigen Instandhaltungsmaßnahmen, wie z.B. Installation von Waschräumen, Maler- und Elektroarbeiten, die Umzäunung des Geländes usw. Jetzt bleiben die Schwestern in Dembi Dollo und fahren frühmorgens nach Karro und Sakko, um ihre Arbeit dort fortzusetzen. Abends kehren sie nach Dembi Dollo zurück. Die bedürftigen Menschen vermischen die ständige Anwesenheit der Schwestern. Gleichzeitig freuen sie sich aber auch darüber, dass die Schwestern an einem sicheren Ort sind.

Schwester Emilia schreibt am Ende ihres Berichts folgende Zeilen:

In dieser schweren Zeit gibt uns ein Bibeltext aus dem Buch Deuteronomium (Vers 31,6) Trost und Zuversicht :

"Empfangt Vollmacht und Kraft, Fürchtet euch nicht und weicht nicht erschreckt zurück, wenn sie angreifen! Denn der HERR, dein Gott, er zieht mit dir. Er läßt dich nicht fallen und verläßt dich nicht." Ja, der Herr wird uns nicht allein lassen, Er wird uns Kraft und Schutz geben. Mit dieser Zuversicht gehen wir vorwärts und werden gute Dienerinnen Christi Jesu sein.

Wir danken unserem Gott für euch, liebe Freunde und für eure große Unterstützung.

In Liebe

Eure Schwester Emilia



SOCIETY OF THE HELPERS OF MARY

Einige Fotos, die die Unterbringung der Schwestern zeigen

